



„Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht“ (Jes 9,1)

Vorschlag zu einem Hausgottesdienst zu Weihnachten 2020

Die Corona-Pandemie in diesem Jahr wirbelt alles durcheinander: auch Weihnachten. Schon seit Monaten beschäftigen sich Presse und Politik damit, wie wir nun Weihnachten feiern sollen und dürfen.

Mit unserem Vorschlag wollen wir vom Institut für Theologie und Politik (ITP) und dem Arbeitskreis Pastoral am ITP dazu einen anderen Akzent setzen und fragen, wie wir denn eigentlich Weihnachten feiern wollen: als ChristInnen, die sich der Tradition einer Kirche der Armen, einer Basiskirche von unten verpflichtet wissen, in diesem Corona-Jahr und generell. Diese Frage beschäftigt uns auch deshalb, weil es uns notwendig erscheint, in Gemeinschaften und Gruppen zusammenzukommen, sich zu bestärken in unserer Hoffnung auf einen möglichen Neubeginn, auf das Kommen einer anderen befreienden Zukunft, an der wir arbeiten und die wir ersehnen. Ein Weiter-So kann es angesichts der Verwüstung unserer Welt, angesichts der sozialen und ökologischen Katastrophen die wir erleben, nicht geben.

In dieser Krise liegen die Abgründe unserer Art und Weise des Zusammenlebens grundlegend offen. Es wird deutlich, wer in dieser Krise zurückbleibt, wessen Rechte besonders beschnitten werden und was den Mächtigen dieser Welt und Kirche wichtig ist: die Fortführung der gegenwärtigen kapitalistischen Produktions- und Lebensweise, die Intensivierung neoliberaler Vereinzelung und sozialer Exklusion, Wohlstand für einige wenige, und innerkirchlich eine Reproduktion pastoraler Entmündigung und ein Festklammern an schwindender kirchlicher Macht usw. Ein Weiter-So darf es nicht geben. Weihnachten ist ein Gegenentwurf dazu, denn an Weihnachten wird im Kind in der Krippe die „Macht von unten“ deutlich, die wirklich befreiend wirkt und das Bestehende fundamental infrage stellt.

Das wollen wir feiern und das können wir, auch jenseits von liturgischem Pomp, klerikalen VorsteherInnen und großen Kirchengebäuden. In kleinen Gruppen, ohne „Liturgie-Profis“ zu sein, mit den Menschen, mit denen wir unsere Sorge um die Zukunft dieser Welt und unsere Arbeit am Reich Gottes teilen. Corona nötigt uns andere Formen des ChristIn-Seins

anzunehmen, in der Krise müssen wir deshalb neue Formen finden des Zusammenlebens und können so vielleicht den engen Rahmen des Familienfestes aufsprengen mit einer Feier des erhofften guten Lebens für alle!

Beginn mit Entzünden der vier Kerzen auf dem Adventskranz und dazu das Lied, wie zum Beispiel dieses:

1 O Herr, wenn du kommst, wird die
2 O Herr, wenn du kommst, wird es

1 Welt wie - der neu, denn heu - te schon
2 Nacht um uns sein, drum brennt un - ser

1 baust du dein Reich un - ter uns, und
2 Licht, Herr, und wir blei - ben wach. Und

1 da - rum er - he - ben wir froh un - ser
2 wenn du dann heimkommst, so sind wir be -

1 Haupt. O Herr, wir war-ten auf dich.____
2 reit. O Herr, wir war-ten auf dich.____

3 O Herr, wenn du kommst, jauchzt die Schöpfung dir zu, / denn deine Erlösung wird alles befreien. / Das Leid wird von all deiner Klarheit durchstrahlt. |: O Herr, wir warten auf dich. :|

Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja (Jes 9, 1-6):

Zur Einleitung: Diese Rede des Propheten Jesaja nimmt die Kriegs- und Unheilserfahrungen der Menschen Israels auf und drückt die Hoffnung einer Wendung aus. Die Erfahrung von Ausbeutung und Unterdrückung wird ein Ende finden, der Stock des Antreibers wird zerbrochen, die Insignien der militärischen Besatzungsmacht werden vernichtet. Im Zerschlagen einer Ordnung, die auf Ausbeutung und Unterdrückung beruht wird die Ankunft des Messias erfahrbar.

Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf. Du mehrtest die Nation, schenkest ihr große Freude.

Man freute sich vor deinem Angesicht, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. Denn sein drückendes Joch und den Stab auf seiner Schulter, den Stock seines Antreibers zerbrachst du wie am Tag von Mídan. Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft, jeder Mantel, im Blut gewälzt, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers. Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. Die große Herrschaft und der Frieden sind ohne Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit, von jetzt an bis in Ewigkeit. Der Eifer des Herrn der Heerscharen wird das vollbringen. (Jes 9, 1-6)

Im Anschluss kann ein Gebet gesprochen werden:

Gott,

wir feiern Weihnachten, das Fest an dem die „Macht von Unten“ sichtbar wird und wir Menschen Geschwister werden. In Jesus leuchtet uns die Hoffnung auf und dein Versprechen, dass Gerechtigkeit, Frieden und Liebe und das letzte Wort haben werden. Darauf vertrauen wir und setzen der Trostlosigkeit der Welt die Hoffnung auf Veränderbarkeit entgegen. Ermutigt werden wir durch Jesus, der einer von uns wurde. Wir bitten um deinen Geist, der uns weiter antreibt. Darum bitten wir durch Christus, unseren Befreier. Amen

Lesung aus dem Lukasevangelium (Lk 2,1-14):

Zur Einleitung: Dem gottgleichen Imperator Augustus stellt das Evangelium die Geschichte von der Geburt Jesu im Stall von Betlehem entgegen: Der Messias als Gegenkaiser. Dieser Messias macht gemeinsame Sache mit den Unterdrückten und Ausgestoßenen. Der

Geschichte des Römischen Reiches wird hier eine neue befreiende Geschichte von unten entgegengehalten. Es geschehen Zeichen der Hoffnung für diejenigen die sich auf Befreiung aus den politischen und ökonomischen Strukturen sehnen, die sie zu Ausgestoßenen und Unterdrückten machen.

Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich einzutragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich einzutragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens. (Lk 2,1-14)

Es kann sich ein Bibelgespräch anschließen mit mögliche Leitfragen:

Was an diesem Text hat uns angesprochen oder verstehen wir nicht? Was hat er uns in der Vergangenheit einmal bedeutet? Was kann dieser Text uns heute sagen?

Zusätzlich kann der Text von Dorothee Sölle als Impuls gelesen werden:

WEIHNACHTEN NEU LERNEN von Dorothee Sölle (gekürzte Version)

Es gibt kaum ein Fest, bei dem so überdeutlich wird, wie sinnentleert die christliche Tradition ist, und darum gut zu verkaufen. Vor lauter Sternen haben wir uns angewöhnt, den schmutzigen Stall zu übersehen, vor lauter Königen, die verängstigten Hirtinnen und Hirten vergessen oder zu idyllischen Schäfern gemacht, und in den Kirchen hört man viel über Lobgesang, aber nichts darüber, wie lange die Wehen bei Maria dauerten und ob sie sehr schrie. Die Geschichte ist sakralisiert worden, ihre Profanität wurde allmählich

vergessen, weil es leichter ist, eine heilige Geschichte zum Trost zu benutzen, als von einer profanen zu lernen. Weihnachten ist nicht, wie man uns lange weismachen wollte, so etwas wie „Licht von oben“. Weihnachten ist –mit einem Wort– aus der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung –Macht von unten. Mit Macht meine ich Stärke, Kraft, Freude und Freiheit, die unten ihren Anfang nehmen, die im Stall, auf dem Feld, am Arbeitsplatz sichtbar werden. Macht heißt hier so viel wie das Vermögen, zu erstarken, Freude zu erleben und zu verteilen und Befreiung herzustellen. [...]Es ist heute wichtig, das Stück Rebellion, das in Weihnachten steckt, wieder zu entdecken. Gott wurde Macht von unten, und jener Gott, der nach dem Glauben der vorindustriellen Welt von oben lenkt und befiehlt, ist im Lauf der Geschichte immer mehr und mehr zurückgetreten. Er hat seine Sache dem Sohn anvertraut, und dieser Sohn hat allen Söhnen und Töchtern Mut zur Macht von unten gemacht. Eine der ältesten Weihnachtshymnen der Christinnen und Christen besingt diese Änderung aller Machtverhältnisse, die Weihnachten anfang und noch lange nicht zu Ende ist. Es heißt da bei Ignatius über Christi Geburt: „Ein Sternstrahlte am Himmel über allen Sternen ... So löste sich das Band der Zauberei, und die Fessel der Bosheit verschwand, die Unwissenheit wurde entmächtigt und die alte Herrschaft zerstört, als Gott in menschlicher Gestalt erschien, um das unsichtbare Leben zu erneuern.“ Noch ist wenig davon eingelöst, das Band der Zauberei bindet uns an den Konsum, den wir auf Befehl anderer selber herstellen und zu Nutzen anderer wieder verbrauchen sollen; die Fessel der Bosheit ist nicht verschwunden, sie produziert weiter Kriege und wachsende Unterdrückung; die Unwissenheit wird gerade in unserem Land gestützt und künstlich aufrechterhalten; dass die alte Herrschaft zerstört sei, das möchte ich wohl glauben, aber sehr sichtbar ist es noch nicht geworden. Bestehen bleibt das Versprechen von Weihnachten, dass Gott als Macht von unten in menschlicher Gestalt erschien, um das unsichtbare Leben zu erneuern. [...]Das Unbehagen und die Angst vieler Christinnen und Christen werden heute dringend gebraucht, diese Waffen werden eingeschmolzen und zu Sichel und Pflugscharen gemacht. Die Kraft derer, die lange von Angst und Resignation beherrscht waren, ist ein Potential der Veränderung der Erde. Wir haben allen Grund, uns zu freuen, dass an Weihnachten Macht von unten sichtbar geworden ist, dass Gott immer wieder und immer mehr Mensch wird. Wir werden neue Formen dieser Freude finden – ich bin ziemlich sicher, dass sie den bürgerlichen Rahmen des Familienfestes sprengen werden. Wir werden zu überlegen und zu experimentieren haben, wie und mit wem wir Weihnachten feiern. Wir werden dabei Fehler machen und werden in Konflikte mit kirchlichen und politischen Bürokratien kommen. Wir werden Weihnachten neu lernen.

Danach folgt ein Lied, wie zum Beispiel dieses:



1 Lobt Gott, ihr Chri-sten al - le gleich, in
2 Er kommt aus sei - nes Va - ters Schoß und
3 ent - äü - ßert sich all sei - ner Gwalt, wird



1 sei - nem höch - sten Thron, der heut schließt
2 wird ein Kind - lein klein; er liegt dort
3 nied - rig und ge - ring und nimmt an



1 auf sein Him - mel - reich und schenkt uns sei - nen
2 e - lend, nackt und bloß in ei - nem Krip - pe -
3 ei - nes Knechts Ge - stalt, der Schö - pfer al - ler



1 Sohn, und schenkt uns sei - nen Sohn.
2 lein, in ei - nem Krip - pe - lein,
3 Ding, der Schö - pfer al - ler Ding.

4 Heut schließt er wieder auf die Tür / zum schönen Para -
deis; / der Kerub steht nicht mehr dafür. / Gott sei Lob, Ehr
und Preis, / Gott sei Lob, Ehr und Preis.

T: Nikolaus Herman um 1560, M: Nikolaus Herman um 1554

Fürbittendes Gebet

Nehmen wir uns einige Momente Stille und nehmen in Gedanken die Menschen in den Blick, die unter den gegebenen Machtstrukturen leiden. Wer fällt uns da ein? Was sind die Bedingungen ihres Leids und auf welche Alternativen hoffen wir?

Vielleicht kann sich hier eine Diskussion anschließen, die im Gebet für die Leidenden mündet, damit sich die Macht von unten immer weiter durchsetzt und wir Kraft gewinnen, selbst RebellInnen in diesem Sinne zu sein.

Gemeinsames Mahl

Es kann sich eine Mahlfeier anschließen, in der gegessen und getrunken wird, um das Brot und das gute Leben miteinander zu teilen. Jemand kann ein deutendes Gebet sprechen, z.B.:

Befreiender Gott, heute an Weihnachten teilen wir miteinander diese Speisen. Wir danken dir für Jesus, das Kind in der Krippe, deinen Sohn. Wir danken dir für den Funken Hoffnung, der uns aufleuchtet und die Macht von unten, die du bist und zu der du uns ermutigst. Wir danken dir, dass wir deine Töchter und Söhne sind. Wir danken dir, dass du uns durch die Speisen, die wir miteinander teilen nahe bist. Segne diese Speisen, damit sie uns stärken, wie dein Sohn Jesus als deine Töchter und Söhne zu leben und eine neue Zukunft aufzubauen.

In der Nacht, in der menschliche Kälte Leben und Liebe erstarren ließ, versammelte er seine Freundinnen und Freunde ein letztes Mal. Voller Ahnung um seinen gewaltsamen Tod nahm er dankbar das Brot und gab es weiter: Bedenkt: dieses Brot ist eine Gabe Gottes, allen geschenkt.

Dann nahm er auch den Wein, reichte ihn in die Runde und sprach: Dieser Wein ist eine Gabe Gottes, zur Freude aller. Heute ist es meine Verbindung mit Euch gegen Gewalt und Tod.

So essen wir und trinken und wissen: Seine Liebe geht nicht verloren, sie lebt weiter unter uns.

So bringen wir unsere Hoffnungen ins Wort, wenn wir zusammen beten das *Vaterunser*.

Es folgt ein gemeinsames Essen und Trinken

Im Anschluss daran kann ein Dankgebet gesprochen werden:

Menschgewordener Gott,

du bist in die Untiefen unserer Welt gekommen, um unter uns zu wohnen und an unserer Seite für eine neue Welt zu kämpfen. Wir danken dir für die Gemeinschaft mit dir uns untereinander und gemeinsam bauen wir an deinem Reich. Schenke du uns dafür deinen Segen: Du der Vater und die Mutter, du Jesus von Nazareth, du befreiender Heiliger Geist. Amen.

Lied zum Abschluss:

1-3 O du fröh-li-che, o du se-li-ge,
gna - den - brin - gen - de Weih-nachts - zeit!
1 Welt ging ver - lo - ren, Christ ist ge - bo - ren:
2 Christ ist er - schie-nen, uns zu ver - süh-nen:
3 Himm-li-sche Hee - re jauch-zen dir Eh - re:
1-3 Freu - e, freu-e dich, o Chri-sten - heit!

T: 1. Str.: Johannes Daniel Falk [1816] 1819, 2. u. 3. Str.: Heinrich Holzschuher 1829, M: Sizilien vor 1788/bel
Johann Gottfried Herder 1807/Weimar 1819

Wir wünschen allen ein bestärkendes Weihnachtsfest und für das kommende Jahr den Beginn der anderen, befreienden Ordnung, die Gott uns verheißen hat.

Ihr und Euer ITP-Team und der AK Pastoral am ITP

Institut für Theologie und Politik (ITP)

Friedrich-Ebert-Str. 7 | D-48153 Münster

Tel.: 0049/(0)251/524738

Mail: kontakt@itpol.de | Internet: www.itpol.de

Facebook: Institut für Theologie und Politik | Twitter: ITP_Muenster